

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 52

Artikel: 9 000 000 Brotportionen erbacken
Autor: Kreme, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorteil, daß es durch sein Gewicht besser perforiert, sondern es hält daneben noch die ursprüngliche Geschwindigkeit besser bei. Um diese Möglichkeiten auszunützen, sind die Rohrlängen der Bordwaffen immer größer gewählt worden. Haben die Feldgeschütze gewöhnlich Längendimensionen, die etwa 20 bis 30 Kaliber entsprechen, und die

Schiffsartillerie solche von 40 bis 50, so betragen die Verhältniszahlen bei den Flugwaffen heutzutage 70, 80 und 90. Dadurch kann die Treibladung stärker gehalten werden, wodurch sich die Mündungsgeschwindigkeit entsprechend verbessert.

Es ist kaum anzunehmen, daß der Streit um Wert und Unwert der einzel-

nen Waffen bald zu Ende gehen wird. Vielmehr dürften auch hier die immer verschiedenartiger werdenden Ansprüche die Spezialisierung der einzelnen Waffen noch weiter fördern, damit der Soldat auch später über jene Waffen verfügt, die für die besondern Verhältnisse des Einsatzes am geeignetsten sind.

Die obligat. Leistungsprüfungen für Offiziere in der Armee

Das Reglement.

(MAE) Nachdem wir in Nr. 47 unserer Armeezeitung die in der Armee neu eingeführten obligatorischen Leistungsprüfungen für Hauptleute und Subalternoffiziere kommentierten, möchten wir unsern Lesern auch einen Auszug aus dem Reglement nicht vorenthalten.

Vorgängig der Leistungsprüfung hat sich jeder Offizier, bzw. Adj.Uof. Zugführer und Adj.Uof. Stabssekretär (auch für diese Uof. ist die Prüfung obligatorisch) einer sportärztlichen Untersuchung zu unterziehen, wo folgende Entscheide getroffen werden:

1. Zur Leistungsprüfung zugelassen.
2. Von der Leistungsprüfung vorübergehend oder teilweise dispensiert.
3. Dauernd von den Leistungsprüfungen dispensiert; — vor U. C. gewiesen.

Die Prüfungen werden durch die Kdtn. der Kadervorkurse oder Ablösungsdienste unter Beiziehung des Sportoffiziers durchgeführt.

Die Leistungsprüfung ist erfüllt, wenn vom betreffenden Kandidaten alle für ihn in Betracht kommenden Disziplinen absolviert und die gestellten Bedingungen erfüllt sind.

1. Die Prüfungsdisziplinen.

a) **Der Geländelauf mit natürlichen Hindernissen.** Er führt über eine Distanz von mindestens 2,5 km und einer maximalen Strecke von 3,5 km. Der Lauf soll in ein möglichst ebenes Gelände verlegt werden, wobei das Reglement

Unebenheiten bis zu 50 m Höhendifferenz zuläßt. Auf der Strecke sind Hindernisse vorzusehen in Form von Hoch- und Weitsprüngen. Die maximale Höhe für Hochsprünge beträgt 1 m, der Weitsprung mißt in seiner größten Breite 2,5 m. Das Klettern an Tauen, Stangen, Bäumen oder Mauern bis zu 5 m Höhe soll nach Möglichkeit eingeschaltet werden. Die beste Zeit einer Gruppe der zu Prüfenden wird als Idealzeit gewertet. Diese darf zur Erfüllung der Disziplin maximal um 40 % überschritten werden.

b) **Handgranatenwerfen.** Zur Austragung gelangen ein Ziel- und ein Weitwurf. Für den Zielwurf sind 5 Kreise vorgesehen mit einem Radius von 1—5 Meter. Drei Würfe sind in liegender Stellung zu werfen, wobei die Zielmitte 15 m von der Abwurfstelle entfernt ist. 10 m weiter mißt die Distanz für die drei Würfe aus Stand. Für das Resultat werden die Ergebnisse aller sechs Würfe gezählt.

Wertung: 1-m-Kreis = 5 Punkte
2-m- » = 4 »
3-m- » = 3 »
usw.

Die Bedingung zur Erfüllung lautet für das Auszugsalter 12 Punkte und für die Altersklasse 10 Punkte. Im **Weitwurf** sind 6 Würfe abzugeben, wobei ein Anlauf von höchstens 5 m gestattet ist. Zur Erfüllung haben die Auszügler 50 Meter und die Kandidaten im Landwehralter 45 m zu werfen. Wurfkörper für beide Uebungen: DHG 17, oder Uebungswurfkörper von 500 g.

c) **30-km-Orientierungsmarsch.** Je 2 Mann werden zusammen auf die Strecke geschickt. Wird der Marsch im Gebirge durchgeführt, so kann unter Nichtberücksichtigung der ersten 300-m-Steigung 5 km horizontale Distanz angerechnet werden. Mit diesem Marsch können sowohl fachtechnische wie taktische Uebungen verbunden werden. Die Bedingungen werden durch die Kdtn. in Verbindung mit dem Sportoffizier festgesetzt.

d) **Schießen mit Pistole, Revolver oder Gewehr.** Mit der **Pistole** oder mit dem **Revolver** beträgt die Distanz 25 m. 2 Probeschüsse, die einzeln gezeigt werden und 10 Schüsse in zwei Serien zu 5 Schuß werden auf die Mannscheibe abgegeben. Wer mit dem **Karabiner** schießen will, findet die gleichen Ziele in einer Distanz von 50—100 Meter. Abzugeben sind 2 Probeschüsse und eine Serie von 6 Schüssen. Wer mit der Faustwaffe schießt, hat zur Erfüllung 6 Treffer zu erreichen, während die Karabinerschützen 4 Treffer anzubringen haben.

Die Prüfung, die unsere Offiziere nun alle Jahre erneut zu bestehen haben, ist nicht leicht. Für den, der gewillt ist, sich darauf seriös vorzubereiten, sind die Bedingungen keineswegs zu hoch geschraubt. Es handelt sich hier um Durchschnittsleistungen, die von jedem Offizier erreicht werden können. Die größte Schwierigkeit glauben wir im Schießen, vorwiegend im Pistolenschießen, zu finden, da in der heutigen Munitionsknappheit leider nicht mehr genügend trainiert werden kann.

9 000 000 Brotportionen erbacken

Lt. Kreime H., Bk.-Kp. .

Noch ist das 4. Kriegsjahr nicht zu Ende gegangen und schon hat eine Bäcker-Kp. ihre 9 000 000. Brotportion erbacken. In vielen Aktivdiensttagen wurden die Millionen von Broten produziert, ohne daß die Truppe an der Front, mit Ausnahme des Brotes von den Bk.-Kpn., viel gehört oder gesehen hätte. Wir sind gewohnt, unsere Aktivdiensttage zu zählen, dachten wir aber auch schon je daran, daß unsere Vpf.-Trp. fast für jeden Diensttag die ent-

sprechende Tagesportion bereitstellte, zu der auch unsere früher 500 g, heute 375 g betragende Brotportion (die aber bei unerläßlichem Bedarf bis auf höchstens 500 g erhöht werden kann) gehört?

In Tag- und Nachtschicht, sowohl am Werk- wie am Feiertag, stehen unsere Bk.-Soldaten auf ihrem Arbeitsplatz, um in Zusammenarbeit mit den Nachschuborganisationen die Verpflegung sicherzustellen.

Der Soldatenmagen kennt keinen Ruhetag, im Gegenteil er verlangt meistens größere Portionen als er dies vom Zivilleben her gewohnt ist. Wir sind uns aber dazu noch bewußt, daß Quantität und Qualität der Portionen sich nicht nur auf das physische Befinden der Truppe auswirken, sondern z.T. auch von Bedeutung sind für den Geist der Soldaten.

An unser Militärbrötchen werden strenge Anforderungen gestellt, die dem Zivil-

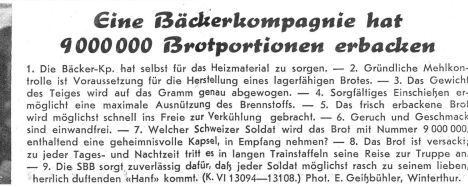
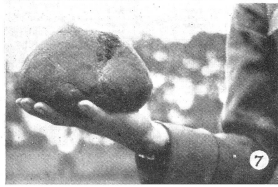
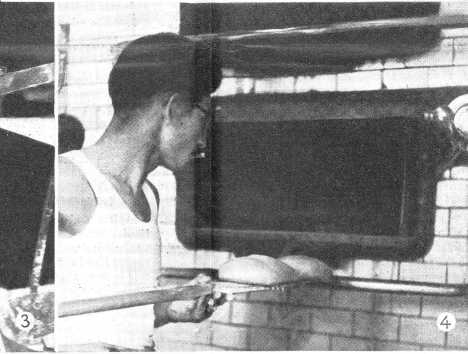
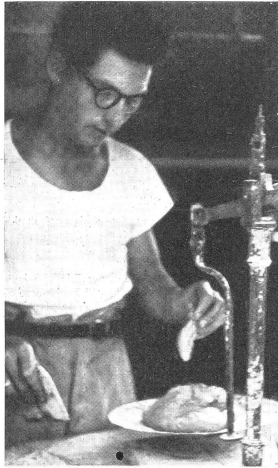
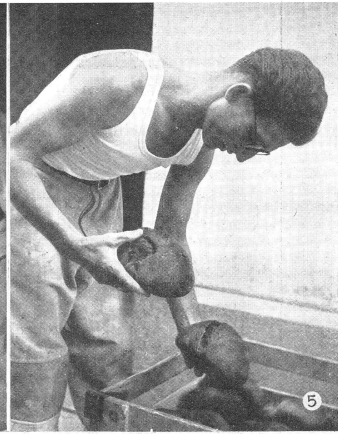
bäcker gar nicht oder nur in verringertem Maße bekannt sind. Drei Hauptanforderungen verlangt das Militärbrot: Es muß 1. im Geschmack einwandfrei sein, 2. wird eine lange Haltbarkeit gefordert und 3. soll das Brot auch bei schlechten Transportverhältnissen in gutem Zustand bei der Truppe eintreffen.

Eine Vielzahl von Faktoren muß ständig beobachtet werden, wenn diese drei Bedingungen erfüllt werden sollen. Jede Unterlassung ruft nicht nur große materielle Schäden hervor, sondern sie kann auch die Einsatzbereitschaft des einzelnen Wehrmannes verringern.

Sowohl von der Seite der persönlichen Fachkenntnisse, wie auch durch die stete Kontrolle der für die Herstellung des Brotes erforderlichen Naturalien wird an der Erhaltung oder Verbesserung der Brotqualität emsig gearbeitet. Bei einer Produktion von 9 000 000 Brotportionen wird zwar der Laie gerne glauben, daß man bei solch reichlicher Übung Brot backen kann. Dies wäre zweifelsohne auch richtig, wenn die Bedingungen, unter denen Brot gebacken wird, stets die gleichen wären. Daß dies nicht der Fall ist, wissen wir schon, wenn wir den gegenwärtigen Mehlypus mit dem Backmehl im Jahre 1939 vergleichen. Weitere Schwierigkeiten stellen sich jeweils in der heißen Jahreszeit ein. Hier sucht man Abhilfe zu schaffen, indem man ein Milchsäureprodukt, dem Mehl in geringen Mengen beige-mischt wird. Dieser Zusatz ist allerdings dann nicht nötig, wenn mit Sauerteig gebacken wird. Leider besteht bei einigen Wehrmännern eine unbegründete Abneigung gegenüber dem Sauerteigbrot; in Wirklichkeit ist es aber gesünder als Hefebrot, und wer Sauerteigbrot schon gegessen hat, wird bestätigen können, daß es gar nicht so sauer schmeckt wie oft behauptet wird.

Ein großer Unterschied zwischen Militär- und Zivillbrot besteht im weiteren darin, daß unser Militärbrot während 1½ Stunden im Ofen ausgebacken wird, während die Backzeiten des Zivillbäckers bedeutend kürzer sind. Das lange Ausbacken bewirkt eine größere Verdampfung des Wassers und bildet gleichzeitig eine dickere Krume, die das Brot vor äußeren Schäden bewahren soll.

Verläßt das Brot den Ofen, ist es sachgemäß im Haufe geschichtet, so wird es an einem möglichst kühlen Ort außerhalb der Bäckerei gelagert. Jetzt tritt wieder der Einholdienst mit den entsprechenden Traktionsmitteln in Funktion. Bereits bevor überhaupt der Betrieb in der Zivill- bzw. Militärbäckerei aufgenommen werden konnte, hatte der Magazindienst die für das Backen benötigten Naturalien und Brennmaterialien gebracht. Im Magazin muß das frisch erbackene Brot mehrere Stunden verkühlt, bis es dann kurz



Eine Bäckerkompagnie hat 9000000 Brotportionen erbacken

1. Die Bäcker-Kp. hat selbst für das Heizmaterial zu sorgen. — 2. Gründliche Mehlkontrolle ist Voraussetzung für die Herstellung eines lagerfähigen Brotes. — 3. Das Gewicht des Teiges wird auf das Gramm genau abgewogen. — 4. Sorgfältiges Einschießen ermöglicht eine maximale Ausnützung des Brennstoffs. — 5. Das frisch erbackene Brot wird möglichst schnell ins Freie zur Verkühlung gebracht. — 6. Geruch und Geschmack sind einwandfrei. — 7. Welcher Schweizer Soldat wird das Brot mit Nummer 9 000 000, enthaltend eine geheimnisvolle Kapsel, in Empfang nehmen? — 8. Das Brot ist verpackt; zu jeder Tages- und Nachtzeit trifft es in langen Trainstaffeln seine Reise zur Truppe an. — 9. Die SBB sorgt zuverlässig dafür, daß jeder Soldat möglichst rasch zu seinem lieben, herrlich duftenden «Hanf» kommt. (K-V 13094—13108). Phot. E. Geißbühler, Winterthur.

RECORD Watch Co. S.A.
GENÈVE

CTW
MUTTENZ

Dachpappen
Isoliermaterialien
Schallschutzmittel
Asphaltgewebepplatten
Bituminöse Bindemittel
Abdichtungs-Materialien
Klebe- und Vergußmassen
Teer- u. Asphalt-Emulsionen
Parkett- und Belags-Asphalte
Karbolineen u. Imprägnieröle
Fugen-, Muffen- und Spezialkitte
Anstrich- und Konservierungsmittel
Teer-, Asphalt- und Bitumen-Produkte

aller Art durch

CHEMISCH-TECHNISCHE WERKE
Tel. 93022 **MUTTENZ-BASEL** Gegr. 1887

Schwere Schuhe

hergestellt aus

Chrom-Sportleder

schwarz oder braun

der

Lederwerke Streule & Cie.
Baden (Aargau)

bieten einen vorzüglichen

Schutz gegen Nässe und Kälte

SWIZA
Le bon réveil suisse
en vente chez les horlogers

vor der Spedition versackt wird. Erst mit der Uebergabe des Brotes an andere Truppen hat der Arbeitsbereich der Bk.-Kp. seine Grenze gefunden.

Selten hörte die Bk.-Kp., daß ihr Produkt keinen Anklang gefunden hätte, meist regte das gute Militärbrot sogar

zu erhöhtem Konsum an. Hoffen wir, daß die zur Verfügung gestellten Naturalien auch weiterhin eine gute Brofqualität ermöglichen. Unsere Bk.-Soldaten werden das ihrige beitragen, um dies zu ermöglichen; es ist ihre Pflicht und daher Selbstverständlichkeit. Heute

nacht aber denken sie mit Stolz an die Erschaffung der 9 Mill. Brotportionen; sie wünschen dem unbekanntem Soldaten, der es nächstens konsumieren wird und der eine Kapsel im Brot mit dem entsprechenden Vermerk finden wird, «en Guete».

1. Schweiz. Motorwehrsportkonkurrenz in Zürich

Ein durchschlagender Erfolg — Glänzende Leistungen unserer Soldaten des Steuerades — Hervorragendes Material.

Maximale Beteiligung.

(MAE) Obwohl aus dem Reglement ersichtlich war, daß die Beteiligung an der erstmals im schweizerischen Rahmen zur Durchführung gelangenden Konkurrenz aus technischen Gründen beschränkt war, meldeten sich weit über 600 Interessenten, von denen aber leider nur 120 Mannschaften zu 2 Mann (Fahrer und Hilfsfahrer bildeten eine Mannschaft) zum Start zugelassen werden konnten. Das Hauptkontingent stellten die Motorisierten Transporttruppen mit den Motorisierten Leichten Truppen, während richtigerweise die Flieger- und Flabtruppen, die Motorisierte Heerespolizei sowie die verschiedenen Gesellschaften der Militärmotorfahrer weniger stark vertreten waren.

In der Wertungsgruppe für Motorräder mit und ohne Seitenwagen starteten 40 Mannschaften, auf Personenwagen 48 und auf den mittelschweren Lastwagen 32 Equipen. Daß es den Organisatoren mit dem besten Willen nicht möglich war, alle Gemeldeten fahren zu lassen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß bei einer Zulassung aller Interessenten die Veranstaltung auf drei Tage hätte ausgedehnt werden müssen, was aber in den heutigen Verhältnissen kaum möglich gewesen wäre. Das überaus große Interesse, das der 1. Schweiz. Motorwehrsport-Konkurrenz von Anfang an beschieden war, beweist nicht nur, wie sehr die Motorfahrer darauf brennen, ihr Können unter Beweis zu stellen, sondern zeigt einmal mehr den guten Geist, der unter unsern Kameraden mit dem weinroten und gelben Patten heimisch ist.

Die am letzten Sonntag in Kloten bei Zürich gestartete Konkurrenz, ihre reibungslose Durchführung, für die die Gesellschaft der Militärmotorfahrer des Kantons Zürich verantwortlich war, sowie der durchschlagende Erfolg, der der Veranstaltung beschieden wurde, und nicht zuletzt die Tatsache, daß trotz der Schwere des Parcours und den hohen Anforderungen an das Material die vorgekommenen Schäden an den Fahrzeugen äußerst gering waren, beweist uns, daß die Motorfahrer ihren Aufgaben, mögen sie noch so schwer zu lösen sein, gewachsen sind.

Die Durchführung von motorwehrsportlichen Konkurrenzen ist auch heute gerechtfertigt.

Es steht außer Frage, daß für die motorisierten Truppen dem Motorwehrsport zum mindesten die gleiche Bedeutung zukommt, wie dem Wehrsport unserer Armee im allgemeinen. Wenn uns auch die heutige prekäre Lage hinsichtlich unserer Reifen- und Betriebsstoffversorgung zu äußerster

Sparsamkeit zwingt, so ist trotzdem die Durchführung von motorwehrsportlichen Veranstaltungen, wie dies das Fazit der hier kommentierten Veranstaltung beweist, von größter Wichtigkeit. Um beiden Gesichtspunkten Rechnung zu tragen, hat der General angeordnet, daß solche Veranstaltungen grundsätzlich ermöglicht, aber so durchgeführt werden sollen, daß bei einer maximalen Ausbeute das Material möglichst geschont wird. Daß es den Organisatoren gelang, trotz der Schwere der Aufgaben, die es zu lösen gab, die Veranstaltung mit einem kaum geahnten Erfolg abzuschließen, stellt ihnen das beste Zeugnis aus. Die glänzende Arbeit der Konkurrenten ist weitgehend an dem Erfolg beteiligt; das braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

Die schwere Vielseitigkeitsprüfung.

Dem Wesen der Tätigkeit Motorisierter Truppen entsprechend, wurde die Konkurrenz als eine Vielseitigkeitsprüfung gestartet. Verschiedene maßgebende Faktoren verleiteten die Organisatoren, die Prüfung in der dafür wie geschaffenen Umgebung von Kloten und seinem Waffenplatz zur Durchführung zu bringen. Gruppenweise wurden die Konkurrenten mit den Zürcher Omnibussen zum Startplatz, der Kaserne, geführt. Es versteht sich, daß der Startort wie die Streckenführung möglichst geheim gehalten wurden. Bevor die Konkurrenten auf die eigentliche Strecke geschickt wurden, galt es, die ersten Disziplinen: «**das Feststellen von Mängeln**» sowie das «**Pannenbeheben in Minimalzeit**», zu bestreiten. Je nach der Fahrzeugart, mit der sich die Mannschaft gemeldet hatte, wurde diese zu einem Lastwagen, Personenwagen oder einem Motorrad geführt. Hier galt es, fünf sichtbare Mängel an dem betreffenden Fahrzeug aufzusuchen, zu notieren und nach Beheben der Motorstörung den Motor in Gang zu setzen. Da fehlte zum Beispiel am Motorrad die Sicherung zum Schloß der Antriebskette oder die Verbindungsstange zur Fußbremse; beim Personenwagen war das Kabel an der Zündspule lose, der Oeldruckmanometer zeigte nicht an, und beim Lastwagen war die Auspuffbremse eingeschaltet u. a. m.

Nachdem sich die Konkurrenten hier bereits ihr Gehirn warmlaufen ließen, galt es, anläßlich der **Geschicklichkeitsprüfung** zu zeigen, daß man auch unter erschwerten Bedingungen das Fahrzeug richtig zu steuern weiß. Wer hier nicht Herr seiner Nerven war, konnte unter Umständen so viele Strafpunkte notieren, daß es langte, wieder nach Hause geschickt zu werden. Durch diese Prüfung wollte man vermeiden, daß nicht schlechte und unzuverlässige Fahrer mit dem kostspieligen Fahrzeug auf den schweren Parcours geschickt wurden.

Nun ging es an den Start, wo es galt, das Fahrzeug in einer minimalen Zeit in Fahrt zu bringen. An Hand des beim Start erhaltenen Marschbefehls und der Landkarte verließ die Mannschaft Kloten in nordöstlicher Richtung. Es galt ständig während der strapazenreichen Fahrt gut zu beobachten, waren doch drei Scheibengruppen festzustellen, deren Standort in der Karte einzuzuzeichnen war. Alle Kategorien strebten nun, wenn auch auf getrennten Wegen, Ober-Embrach zu. Kurz vor der Ortschaft war eine **Geländestrecke** eingeschaltet. Während die Motorradfahrer durch einen stark gewellten, sumpfigen Hang hinunterfahren, suchten die Personenwagen ihren beschwerlichen Weg durch dichtes Unterholz, um anschließend in halbsbrecherischer Fahrt einen steilen Waldweg hinunter zu steuern. Wer die Steigung nach Oberembrach bezwungen hatte, wurde durch eine Tafel aufmerksam gemacht, daß die **Handgranatenstrecke** beginne. Es galt nun, die fünf am Start gefahnen Wurfkörper auf die dicht am Wege markierten Ziele zu werfen, die immer wieder überraschend auftauchten. Die Strecke führte nun wieder ins Tal hinunter nach Lufingen, an dessen Dorfeingang die dritte Scheibengruppe sichtbar wurde. Nach Absolvierung einiger weiterer Prüfungen geht es nun wieder laut Marschbefehl Richtung Kloten zu. Gleichsam zum Dessert hatten die Konkurrenten zum Abschluß der Prüfung zu beweisen, daß sie nicht nur fahren können, sondern auch mit ihrer Waffe erfolgreich umzugehen wissen. Wenn wir die zum Teil ausgezeichneten Schießresultate auch zu würdigen wissen, hat man doch durch die manchmal fast komisch anmutende Handhabung der Waffe feststellen können, daß wir es hier eben mit Motorfahrern und nicht mit auserzienten Füsilieren zu tun hatten. Um zwei ballonähnliche Ziele aus unbekannter Distanz zu vernichten hatte die Mannschaft 6 Patronen zur Verfügung. Wer am meisten Munition zurückgeben konnte, erhielt am wenigsten Strafpunkte. Wie wichtig das Schießen war, beweist, daß die Mannschaft Hptm. Streun, die bis zum Schießen dank ihrer prächtigen Arbeit in der Kategorie Personenwagen weitaus führte, wegen schlechten Schießens auf den 2. Rang zurückgeworfen wurde. Mit dieser letzten Disziplin fand denn die schwere, aber in ihrer Art prächtige Vielseitigkeitsprüfung ihr Ende.

Wie bereits eingangs unseres Berichtes erwähnt, muß für die hervorragende Arbeit, die hier in Kloten geleistet wurde, Konkurrenten wie Organisation ein Lob gezollt werden. Erste Bedingung war kameradschaftliche Zusammenarbeit. Wer den klaren Kopf bewahrte, dem konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Wie der Waffen-